

Eine Herkulesaufgabe für die SOB

EISENBAHN Für 300 bis 400 Millionen Franken muss die Südostbahn neue Züge beschaffen und sich neu organisieren. Die Bahn sagt: Wir können das.

Die Südostbahn hat ein Erfolgsmodell: die Ansprüche von Pendlern und Freizeitreisenden gleichermaßen zu befriedigen. Das hat sie etwa mit dem Voralpen-Express zwischen Rapperswil und St. Gallen bewiesen, aber auch mit der S-Bahn zwischen Wädenswil und Einsiedeln. Eben dieses Konzept soll jetzt auch national zum Erfolg führen. Es ist wohl auch die Grundlage, wieso die Kooperation von SBB und SOB überhaupt zustande kam. Beide Bahnen können so ihre Stärken ausspielen.

Die Südostbahn wird die zwei nationalen Linien – von der Deutschschweiz umsteigefrei über die alte Gotthard-Bergstrecke ins Tessin und von Bern dem Zürichsee entlang nach Chur – im Auftrag der SBB betreiben. Die Konzession halten weiterhin die SBB. Für ihre Leistungen wird die SOB von den Bundesbahnen abgesehen. «Die SOB hat einen garantierten Gewinn, und die SBB haben das unternehmerische Risiko», sagte SBB-CEO Andreas Meyer am Freitag vor den Medien. Die Züge werden mit den Logos der beiden Bahnunternehmen unterwegs sein. Dieses sogenannte Co-Branding soll die Partnerschaft der beiden Unternehmen unterstreichen. Vermarktet werden die Linien von der Südostbahn, welche auf die Erfahrung mit der Marke «Voralpen-Express» zurückgreifen will.

Erfahrung vorhanden

Für die SOB ist der Betrieb der Linien eine unternehmerische Mammutaufgabe. «Diese Erfahrung haben wir», ist SOB-CEO Thomas Küchler überzeugt und verweist auf den Start der S-Bahn St. Gallen, welche das Unternehmen erfolgreich gemeistert hat.

Aber auch in finanzieller Hinsicht hat das Unternehmen viel vor. Denn die SOB muss Rollmaterial beschaffen. Basis sind die neuen Züge des Voralpen-Express von St. Gallen nach Luzern, welche bis 2019 beschafft werden. Die SOB nützt eine Option für 20 weitere Kompositionen. Die je 150 Meter langen Züge werden bei Stadler Rail beschafft. Das Geld dafür will man sich am Kapitalmarkt beschaffen.

Wie viel Geld die SOB in die Hand nehmen muss, konnte das Unternehmen noch nicht beant-



Herzstück des neuen SOB-Zuges: Ein Bistrowagen. Dieses Angebot gibt es in den SBB-Zügen bisher noch nicht.

Visualisierung SOB / Stadler Rail

worten. Schätzungen zufolge dürfte das Auftragsvolumen aber rund 300 bis 400 Millionen Franken betragen. Die Beschaffung der elf Voralpen-Express-Kompositionen betrug 2016 rund 170 Millionen Franken.

Den gemischten Kundenbedürfnissen von Pendlern und Freizeitreisenden begegnet die SOB mit der Gestaltung der Züge: Für Familien steht etwa ein eigenes Familienabteil zur Verfügung. Dieses ist separat abgetrennt und bietet im Vergleich zu den anderen Abteilen grössere Tische mit genügend Platz zum Spielen. Zudem sollen Kinderwagen bis zum Sitzabteil mitgenommen werden können. Das WC in diesem Wagen verfügt zusätzlich über einen Wickeltisch.

Den Reisenden stehen zudem zwei Minibistros mit Verpflegungsautomaten zur Verfügung. Heisse und kalte Getränke sowie Snacks können dort bezogen werden. Mehrzweckabteile bieten im Sommer Platz für Fahrräder, im Winter für Ski und Snowboards. Jedes Abteil ist mit einem Abfallkübel ausgestattet, auch Steckdosen sind vorhanden. Grosse Fenster ermöglichen, das Panorama entlang der Strecke zu geniessen. Diese «mutige Linie der SOB beim Rollmaterial», wie es Jeannine Pilloud, Leiterin SBB

Personenverkehr, formuliert, ergänze sich bestens mit den SBB-Fahrzeugen.

Gespräche zum Regionalen

Was bedeutet die Kooperation von SOB und SBB für die Reisenden am Zürichsee? Auf nationaler Ebene schaffen die Bahnunternehmen neue Direktverbindungen von Thalwil, Wädenswil, Pfäffikon und Ziegelbrücke in die Region Olten-Bern. Auf der stark ausgelasteten Strecke zwischen Zürich und Pfäffikon verspricht die SOB, genügend Sitzplätze anzubieten. Das, obwohl die heutigen Doppelstöcker durch die neuen einstöckigen Kompositionen ersetzt werden. 920 Sitzplätze will die SOB in der Stosszeit anbieten. Das sind ähnlich viele wie heute. Grössere Veränderungen im Fahrplan wird es derweil nicht geben.

Mittelfristig dürften die Folgen der Kooperation auch im Regionalverkehr spürbar sein. Am Zürichsee und Obersee würden sich regional zusätzliche Optionen ergeben, sagt Küchler. Zum Inhalt der laufenden Verhandlungen will sich der SOB-CEO aber nicht äussern. Offenes Geheimnis unter Bahnkennern ist, dass die Stadtbahn Obersee und die Verbindungen Richtung Glarnerland Thema der Gesprä-

che sind. Auch der Abtausch von einzelnen S-Bahn-Verbindungen, insbesondere am Obersee, wird diskutiert.

Dass sich durch die Übernahme der Linien neue, bessere Anschlüsse – etwa aus Wädenswil ins Tessin oder von Thalwil in die Zentralschweiz – ergeben, ist eher unwahrscheinlich. Zwar

wird die SOB für die Angebotsgestaltung zuständig sein. Aber: Bessere Anschlüsse werden erst möglich, wenn Infrastrukturprojekte umgesetzt sind. Dazu gehört die Doppelspur zwischen Schindellegi-Feusisberg und Biberbrugg oder die Erweiterung des Zimmerberg隧nels.

Conradin Knabenhans

FINANZIELLE ASPEKTE

Unternehmen hoffen auf tiefere Kosten

SOB und SBB versprechen sich von der Zusammenarbeit wirtschaftliche Synergien und eine bessere Auslastung der Züge. «Wir haben bewusst optimiert, um Kosten rauszunehmen und den Kundennutzen zu erhöhen», sagte Thomas Küchler, CEO der SOB. Sparpotenzial ergibt sich etwa, weil die Verbindungen von Bern nach Chur nun durchgehend sind. Damit könne man sich den Betrieb einer ganzen Zugkomposition sparen. Auch bei der Wartung der Züge gebe es neue Möglichkeiten. «Das Gesamtsystem profitiert», sind sich die Verantwortlichen einig.

Dass die Kooperation auch im Regionalverkehr finanziell zu «Synergieeffekten» führt, hofft man etwa beim Kanton

St. Gallen. Patrick Ruggli, Amt des öffentlichen Verkehrs des Kantons St. Gallen, hofft, dass dadurch die Abgeltung des Kantons an den Voralpen-Express der SOB mittelfristig sinkt. Noch sei das aber nicht abschätzbar.

Stellen sollen aufgrund der Kooperation bei den SBB aber keine abgebaut werden. Es stünden in den nächsten Jahren viele Angebotsausbauten an, betonte Jeannine Pilloud, Leiterin SBB-Personenverkehr. «Deshalb wird es definitiv zu keinem Abbau kommen.» Allfällige Personalübertritte sollen im Rahmen der bestehenden Gesamtarbeitsverträge der beiden Unternehmen geplant und mit den Mitarbeitenden besprochen werden. sda/ckn

Landabtausch ist vom Tisch

RAPPERSWIL-JONA Die Ortsgemeinde hat den Vorschlag der IG Freiraum Meienberg zu einem Landabtausch an ihrer ordentlichen Sitzung bachab geschickt.

Die Ortsgemeinde Rapperswil-Jona will ein Grundstück am Meienberg umzonen lassen. Ein entsprechendes Planungsgesuch kündigte sie der Stadt bereits an. Hintergrund ist das neue St. Galler Planungs- und Baugesetz, das am 1. Oktober in Kraft tritt. Nicht erfreut über die Pläne der Ortsgemeinde zeigte sich die IG Freiraum Meienberg und schlug Ortsgemeinde und Stadt vor, das Grundstück Dornacher am Meienberg gegen eine Parzelle an der Oberseestrasse zu tauschen (ZSZ vom 6. Juli).

Unmittelbar nach Bekanntgabe des Vorschlags meinte Christoph Sigrist, Geschäftsführer der Ortsgemeinde, man schätze es grundsätzlich, dass die IG alternative Ideen liefere. Dennoch bezweifelte Sigrist, dass das Grundstück an der Oberseestrasse für einen Landabtausch infrage kommen könnte.

An seiner ordentlichen Sitzung vom Donnerstagabend bestätigte der Ortsverwaltungsrat diese Einschätzung. «Die Parzelle an der Oberseestrasse befindet sich derzeit in einer Landwirtschaftszone und ist nicht im kantonalen Richtplan als Baugebietserweiterung enthalten», erklärt Sigrist am Tag danach. Wollte man daran etwas ändern, müsste man sämtliche Eingaben bis zum 31. August erledigen. «Das ist illusorisch.» Dies habe man der IG auch so mitgeteilt. Die IG respektiere den Entscheid der Ortsgemeinde, erklärte Präsidentin Paola Brülisauer-Casella. Man sei jedoch weiterhin überzeugt, dass der Landtausch die beste Lösung sei, und hofft, Stadt und Ortsgemeinde davon überzeugen zu können. fse

Viel weniger Arbeitslose

ARBEITSMARKT Der Juni hat eine deutliche Verbesserung der Beschäftigungszahlen gebracht. Im Lintthgebiet ist die Zahl der Arbeitslosen um fast ein Zehntel zurückgegangen.

Läuft die Wirtschaft normal, ist der Juni immer ein guter Monat für den Arbeitsmarkt. Das hat sich in diesem Jahr bestätigt. In der Schweiz nahm die Zahl der Arbeitslosen um rund 6000 Personen auf nunmehr 133 600 ab. Dadurch sank auch die Arbeitslosenquote um 0,1 auf 3,0 Prozent.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Kanton St. Gallen wider. Hier waren Ende Juni noch 6060 Frauen und Männer im erwerbstätigen Alter beschäftigungslos. Im Vormonat waren es 323 Personen mehr. Die Quote ging im Kanton ebenfalls um 0,1 auf 2,2 Prozent zurück.

Rapperswil-Jona enttäuscht

Noch deutlicher zog die Beschäftigungslage im Lintthgebiet an. Innerhalb eines Monats verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen von 813 auf 740 Personen. Das sind fast ein Zehntel weniger als im Mai.

Bis auf Schmerikon (ein Arbeitsloser mehr) und Amden (gleich wie Mai) weisen alle Gemeinden tiefere Zahlen auf. Die grössten Abnahmen verzeichneten Eschenbach (-24), Kaltbrunn, Schänis und Uznach (je -9). Christian Dietz-Saluz

Der Feuerteufel von Rapperswil-Jona wird auch wegen Kinderpornografie angeklagt

RAPPERSWIL-JONA Ein Mann, der mutmasslich für eine Brandserie in der Rosenstadt verantwortlich ist, soll für mehrere Jahre ins Gefängnis. Ihm wird nicht nur Brandstiftung vorgeworfen, sondern auch der Besitz von Kinderpornografie.

Der Mann, der für Dutzende Brände in Rapperswil-Jona zwischen September und Dezember 2015 verantwortlich gemacht wird, soll für viereinhalb Jahre ins Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft St. Gallen hat Anklage erhoben, wie Radio Züri berichtet.

Allerdings wird dem 28-Jährigen nicht nur Brandstiftung

vorgeworfen: Auf seinem Mobiltelefon wurden mehr als 130 Bilder mit kinderpornografischem Inhalt gefunden. Eines dieser Bilder soll er an eine unbekannte Person weitergeschickt haben, weshalb er nicht nur wegen Besitzes, sondern auch wegen des Inverkehrbringens von Kinderpornografie angeklagt ist.

Das belastende Material wurde im Zuge einer Hausdurchsuchung entdeckt, worauf der Mann aus der Region im Dezember 2015 nach aufwendiger Fahndung verhaftet wurde. Bis er zumindest teilweise geständig war, vergingen jedoch einige Monate, wie die Kantonspolizei St. Gallen später mitteilte. So sass er während

eines halben Jahres in Untersuchungshaft. Ein Motiv für die Brandstiftungen sei nicht ersichtlich. Der Verdächtige habe angegeben, er habe die Brände «wahllos» gelegt.

Zusätzliche Delikte

Laut Anklageschrift hat der Brandstifter einen Sachschaden von über 92 000 Franken angerichtet. Der teuerste Brand war derjenige im Oktober 2015 beim Unterstand der Tiefgarageneinfahrt zur Stadtverwaltung Rapperswil-Jona. Das Feuer verursachte einen Schaden von über 65 000 Franken.

Bei einigen Brandstiftungen handelt es sich allerdings nur um

Sachbeschädigungen, weil die Feuer relativ klein waren oder von selbst wieder erloschen. Die Strafe von mehreren Jahren kumuliert sich neben den Brandstiftungen und der Kinderpornografie noch aus mehreren anderen Delikten.

Einer der Anklagepunkte dreht sich um unerlaubten Waffenbesitz. So wurde beim Angeklagten ein Luftgewehr gefunden, das er vor Jahren von einem Arbeitgeber erhalten hatte, für das jedoch die erforderliche Dokumentation fehlte.

Ein weiterer Anklagepunkt bezieht sich auf ein Drogendelikt. Die Ermittler fanden 27 Cannabispflanzen in der Wohnung des

Angeklagten. Er konsumiert seit mehr als zehn Jahren regelmässig Cannabis.

Der Beschuldigte befindet sich seit über einem Jahr im vorzeitigen Strafvollzug. Diese Zeit sowie die Untersuchungshaft würden ihm bei einer allfälligen Verurteilung angerechnet werden. Die Staatsanwaltschaft fordert, dass die Freiheitsstrafe zugunsten einer stationären Behandlung aufgeschoben wird. Ein Verhandlungstermin steht noch nicht fest.

Der 28-Jährige wird jedoch nicht nur strafrechtlich belangt. Es sind zudem mehrere Zivilforderungen gegen ihn hängig. Olivia Tjon-A-Meeuw